Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 3: Sondernummer zur Weltabrüstungskonferenz

Artikel: Haben die Frauen gar nicht mitzureden?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408159

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pflicht, das heisst, der Pflicht, zu töten und sich töten zu lassen, von der Kultur verdrängt sein wird. In Deutschland und Oesterreich ist ja, als Glückswirkung des verlorenen Krieges, die Blutsteuer der allgemeinen Militärdienstpflicht beseitigt. Aber die Nationalisten, die Kriegs- und Vaterlandspartei, knirrscht dagegen, und die Faschistenpartei in Deutschland, hat ihren Hauptzustrom aus verhinderten Soldaten und Kriegern, die ihrer Uniformierungs- und Rauflust wenigstens im Braunhemd fröhnen können. Und in den anderen Ländern mit stehenden Heeren sind die Rüstungen gegenüber 1914 um 70% gewachsen, so dass die Staaten der Erde jährlich 5000 Mill. Dollars für den Militarismus ausgeben, das sind täglich zirka 80 Millionen Schweizerfranken, ein Betrag, durch den das Weltelend mit einem Schlage beseitigt und die Erde in ein Paradies verwandelt werden könnte. Und trotz solcher Erkenntnis wird man dem militaristischen Wahn auf Staatsmännerkonferenzen nicht beikommen, denn der Staat ist der eigentliche Träger des Kriegsgedankens, gefördert durch den Fanatismus vom Vaterland. Und wie die Ausgaben für die Kirche und Religion nicht von der Priesterkaste je eingeschränkt werden wird, und wenn auch alle Gläubigen darüber verhungern müssten, so werden die Staatsmänner nie eine wesentliche Rüstungseinschränkung durchsetzen, da sie ja selbst zur Kriegerkaste gehören oder jedenfalls von ihr abhängig sind und die gesicherte und hoch dotierte, hochangesehene Existenz des Militärs dem Militarismus eine ebenso schwer einnehmbare Position geben wie dem Klerikalismus. Nein, auch hier heisst es: hilf dir selbst, du armes, von den «Heiligen und den Rittern», von den Pfaffen und den Militärs unterjochtes Volk!

Es wurde der Vorschlag eines «bewaffneten Pazifismus» gemacht, wobei eine internationale Völkerbundsarmee, mit genügenden Machtmitteln ausgestattet, die Aufrechterhaltung des zwischenstaatlichen Friedens und die Respektierung schiedsgerichtlicher Urteile zu sichern hätte. Ein schöner, aber undurchführbarer Gedanke; es sei denn, dass sich in jedem Lande genügend Anhänger dieser Idee finden, die als Soldaten des Geistes, als Soldaten der Menschheit für den Weltfrieden in dem Sinne wirken, dass sie sich zu staatlichen Sonderkriegen nicht hergeben; standhaft und fest erkennen, dass das, was Menschenblut kostet, nie Menschenblut wert ist, dass jeder Krieg, und sei das «Vaterland», wie die stehende Phrase lautet, noch so sehr «in Gefahr», dem Vaterland wie der Menschheit verderblich ist, gleichgültig, ob er nun siegreich bleibt, oder verloren wird, welch letztere Möglichkeit die «Patrioten» allerdings nie ins Calcül ziehen, bezw. als geborene Kriegshetzer den Verlust ihres Krieges (bei dessen Beendigung sie den obersten Kriegsverlierer und Feldherrn zum Staatsoberhaupt machen) nicht zugeben. «Dolchstoss von hinten», «im Felde unbesiegt». Dass nämlich jeder Krieg nur durch Hunger beendet wird, dass zurzeit und vorläufig nur der Welthunger, die Weltpleite uns vor Krieg und Vergasung der Menschheit bewahrt, erkennen die Chauvinisten aller Länder nicht an, da sie nur mit Schlagworten von Ehre und «nationaler Freiheit» arbeiten, aber die wirkenden ökonomischen Triebfedern nicht erfassen.

Der preussische General in Pension, Dr. Schönaich, der durch den Krieg zu einem entschiedenen Pazifisten und Kriegsdienstgegner geworden ist, hat das Mittel, wie wir die Staatsmänner von kriegerischen Tendenzen abhalten und zu Rüstungsbeschränkungen zwingen können, gut formuliert. Ebenso hat *Einstein* die Kriegsfeinde zur individuellen Abrüstung durch *Kriegsdienstverweigerung* aufgerufen, durch die jeder unmittelbar zur grossen geistigen überstaatlichen Weltarmee des radikalen Pazifismus stossen kann. Mögen sie auch weiter Wettrüsten und damit den Krieg, den Massenmord vorbereiten. Komme, was da wolle, unsere Formel lautet mit Schönaich kurz und klar: *«Wir tun nicht mit!»*

Soll es zur Abrüstung, zur Vermeidung des allvergasenden Krieges kommen, dann müssen Männer wie Mütter — und es würden schon 10 von 100 für den Erfolg genügen — ihren Staatslenkern gellend zurufen: *«Wir tun nicht mit!»*

Wohin mit dem Militär?

Gewiss sei ohne weiteres zugegeben, dass es nicht zum Aufgabenkreis der kommenden Abrüstungskonferenz gehört, Militär und Militärauslagen zu beseitigen. Es handelt sich nach der gebräuchlichen Terminologie im Völkerbund ja nur um ein désarmement, d. h. Rüstungsbeschränkung, oder noch klarer: la réduction des armements. Die Konferenz trifft keine Entscheidungen, sondern entwirft nur Vorschläge, gemäss dem Artikel 8 der Völkerbundssatzung: «Der Rat entwirft unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Verhältnisse eines jeden Staates die Abrüstungspläne und unterbreitet sie den verschiedenen Regierungen zur Prüfung und Entscheidung. «Erst muss die prinzipielle Einigung, abzurüsten oder nicht, ausgesprochen werden. Dann kommt die Ausarbeitung eines Abrüstungsplanes und zum Schluss die Genehmigung durch die einzelnen Parlamente. Selbstverständlich werden die Parlamente nicht beschliessen, wenn nicht in allen Staaten abgerüstet wird, daher soll auf der gemeinsamen Konferenz ein gemeinsamer, einheitlich durchzuführender Abrüstungsplan besprochen und beschlossen werden. Da wird unter den vielen Fragen auch die eine ventiliert werden müssen: wohin mit dem Militär, wenn wir abrüsten müssen?

In den gegenwärtigen Zeiten ist die Frage doppelt brennend. Militärfreunde bedienen sich des Argumentes, dass der Wehrstand heute so quasi eine Art produktiver Arbeitslosenfürsorge ist. Viele Tausende Männer, die ansonsten aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet wären, verdienen auf legale Art und Weise ihren Lebensunterhalt. Die Arbeitslosigkeit würde ins Unermessliche steigen, wenn man gerade jetzt Militärausgaben bedeutend kürzen würde. Daher darf mit Recht die Frage aufgeworfen werden: wohin mit dem Militär?

Alle Staaten entbehren heute noch eines über ihr ganzes Gebiet einheitlich ausgebautes Sicherheitsdienstes. Zur Sicherheit zähle ich nicht bloss den Schutz von Eigentum durch Polizei und Gendarmerie, Eigentum und Leben kann auch durch Naturgewalten ebenso zerstört werden wie durch boshafte Menschen. Wir Freidenker streben eine Kulturepoche an, in der die Menschen von ihrer Bosheit immer mehr befreit sein werden, aber die heimtückischen Naturgewalten werden uns immer Rätsel zum Auflösen geben und das moderne Leben mit seinem Verkehrswesen stellt auch andere Anforderungen an die Sicherheit unseres Lebens. Wenn nun prozentual nach der Bewohnerschaft in jedem Ort eine Truppe von Sicherheitsorganen kommt, die sowohl den bisherigen Sicherheitsdienst der Polizei, als auch einen allumfassenden Rettungsdienst in sämtlichen Unglücksfällen (Feuer, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Unfälle) übernimmt, so reicht nach privaten Berechnungen der momentane Heeresstand in den meisten Staaten gar nicht aus, um einer solch gigantischen Zentralisation des gesamten Sicherheitsdienstes eines Staates für sämtliche Gemeinden gerecht zu werden. Die heutigen Militärausgaben vermehrt durch Ueberweisungen aus den Versicherungskassen, denen durch einen solchen systematischen Sicherungsdienst grosse Belastungen abgenommen würden, könnten zum grössten Teil die Finanzierung dieses staatlichen Sicherungsdienstes garantieren. Der unmenschliche Mars würde so ersetzt werden durch einen sehr praktischen Gemeinschaftsgedanken, in dem viel mehr Ethos läge als im Heldentum der Marssöhne. Vielleicht findet diese bescheidene Anregung Widerhall bei den verantwortlichen Vertretern der Völker. Denn wo ein Wille, da ist eben doch ab und zu auch ein Weg vorhanden.

Haben die Frauen gar nicht mitzureden?

Selten ist eine politische Aktion, die von Staatsmännern ausging, derart tief ins Herz des Volkes, nein, mitten ins Herz aller Völker gedrungen, als die für Februar anberaumte Abrüstungskonferenz. Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass bei dieser Konferenz ein alter philosophischer Grundsatz

wieder einmal in Erfüllung geht: Quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur, d. h., alles, was aufgenommen wird, wird nach der Art des Aufnehmenden aufgenommen. Wie der Einzelne innerlich beschaffen und disponiert ist, so wird er rein persönlich zur Abrüstungskonferenz Stellung nehmen. Wir dürfen es daher der Frauenwelt nicht verargen, wenn sie rein gefühlsmässig zum Abrüstungsproblem Stellung nimmt und unter Abrüstung nicht Rüstungsbeschränkung oder -einschränkung, sondern letzten Endes totale Abrüstung und Friede verstanden wissen will. Das Gefühl lässt Frauenherzen nicht ruhen und quält sie immer wieder mit der Sorge, ob nicht doch noch Kriege im Bereiche der Möglichkeiten liegen, wenn z. B. 25 Prozent der Rüstungsauslagen in allen Staaten gestrichen werden sollen. Die Frauen beunruhigt auch der andere Gedanke, dass es neben der staatlichen Rüstungsindustrie noch solche privater Art gibt, die dann im Ernstfalle ihre Produkte an die Regierungen verkauft. Ein Verbot, mit chemischen und bakteriologischen Mitteln Kriege zu führen, lässt die Frauenwelt auch nicht die Herzen höher schlagen, da im Kriege sämtliche Verbote und Gebote aufgehoben werden, wie es die Benützung der Unterseeboote klar und deutlich bewiesen hat. Daher lautet die gefühlsmässig erhobene Forderung der allermeisten Frauen: totale Abrüstung, Beseitigung sämtlicher Kriegsmittel, die zwar Barbaren, aber nicht Kulturvölkern Ehre machen könnten. Soll man über diese Gefühlsmomente kalt hinwegschreiten? Haben die Frauen kein Recht, gehört zu werden?

Warum stellen unsere Frauen so radikale Forderungen? Ist der Grund dieses Radikalismus denn ein unvernünftiger? Vor allem sind unsere Frauen Mütter. Sie sprechen als Mütter. Tiefstes Mutterempfinden spricht aus ihren Morten. Jede Mutter denkt oft und still für sich an die Tage ihrer Schwangerschaft und ihrer Entbindung. Wir Männer haben gar keine Idee, was im mütterlichen Organismus in diesen schweren Monaten für Veränderungen vor sich gehen, die auch psychologisch und geistig die Frauen in ein ganz anderes Gesichtsfeld führen, als wir nur ahnen. Der Mann ist dank einer wunderbaren, zumeist «christlichen» Erziehung gewohnt, in der Frau das Objekt seiner pflichtgemässen Wunscherfüllung zu sehen — die Religion spricht ja von «ehelichen Pflichten» — und so kennt der Mann nur die Pflicht und sonst nichts. Was für viele Männer Pflicht zu sein scheint, ist für die Frau höchste Mission und Berufung, Krönung ihrer Lebensaufgaben und Zweckbestimmung, ihr ganzes Sein ergiesst sich in diesen einen Beruf: Leben zu spenden, sei es Leben in Form eines zarten Kindes, oder Leben in Form von neuen Energien, die sie durch Liebe im Manne erweckt. Jedenfalls drängt alles in der Frau zum Leben. Ihr ganzes Sein ist ein einziger Schrei nach — Leben. Aus diesen tiefsten Tiefen ihres Seins kommt fast jede Frau zur kategorischen, bedingungslosen Ablehnung des menschenmordenden Krieges. Wenn also die Frauenliga für Frieden und Freiheit 311,000 Unterschriften in unserem Lande für die Abrüstungsidee zustande gebracht hat, so ist das ein kleiner Beweis für die grosse Abneigung, die in der Frauenwelt allen Kriegsproblemen gegenüber vorhanden ist. Es ist traurig, dass in den Delegationen der einzelnen Staaten fast gar keine Frauen vertreten sind. Noch mehr beschämend ist und bleibt die politische Rechtlosigkeit unserer Frauenwelt in der Schweiz. Nur in Unterschriften konnten die Frauen ihre Ansprüche zur Geltung bringen. Nur in Versammlungen können sie ihre warnende Stimme erschallen lassen, nur in eindringlichen Artikeln und Schriften vermögen die Frauen ihren Standpunkt zu vertreten — ist das nicht eine Kulturschande? Die Frauen sind gut genug, unter oft wahnsinnigen Schmerzen ihre Kinder zur Welt zu bringen, was mit den Kindern zu geschehen hat, entscheiden einseitig die Männer. Die Frauen dürfen mühsam die Kinder grossziehen, über ihr ferneres Los verhandeln die Männer. Die Frauen dürfen als helfende Krankenpfleger die Wunden des Krieges heilen, den machtlüsterne und kriegsberauschte Männer sinnlos vom Zaune reissen.

Wir richten an alle Vertreter das Ersuchen, auch an die Frauen und Mütter zu denken, auch ihre Forderungen zu berücksichtigen, wenn über das Los der Frauen und ihrer Kinder gewürfelt wird. Zu viel steht an der Abrüstungskonferenz auf dem Spiele. Gerade Abertausende, ja Millionen von Frauen und Müttern rufen den Staatenvertretern zu: «Der Menschheit Würde ist euch in die Hand gegeben. Bewahret sie!»

Kinder bitten!

«Bitte, Herr Lehrer, was ist denn eine Abrüstungskonferenz?» so fragt der kleine Hanspeter. Ja, Kinder, um das zu verstehen, müsste ich euch eine lange Geschichte erzählen. «Erzählen, bitte, erzählen!» schrieen alle Kinder. Der Lehrer fing an, den Kindern zu erzählen, wie im Jahre 1914 in Sarajewo das österreichische Thronfolgerpaar von einem Serben ermordet worden, wie Oesterreich von Serbien strengste Bestrafung des Mörders verlangte, wie es ein so strenges Ultimatum stellte, dass Serbien fast nicht Zeit bekam, es richtig zu beantworten. Der Lehrer berichtete weiters vom Kriegsbeginn, von den ersten Schlachten, von der Flut der sich überstürzenden Kriegserklärungen, von der ungeheuern Ausdehnung der Fronten im Westen und Osten, vom Kampf auf dem Meere mit den grossen Schlachtschiffen und Unterseebooten. Er erzählte von den Millionen Krüppeln und den Leichenfeldern auf fremder Erde, von den Tränen der Witwen und Waisen, von der Hungersnot und dem Massenelend, die dem Kriege folgten. Da rief Hanspeter dazwischen: «Jetzt werden die Staaten aber nimmer Krieg führen!» Der Lehrer aber antwortete: «Siehst du, eben deshalb findet jetzt in Genf eine Abrüstungskonferenz statt, damit die Staaten nicht mehr so viel Militär und Munition hätten, um neue Kriege anfangen zu können.» «Ja, haben die Staaten schon wieder Munition?» fragte neugierig Hanspeter, der Klügste in der Klasse. «Natürlich!» musste der Lehrer antworten. Seit dem grossen Kriege, der 1918 zu Ende ging, haben die grösseren Staaten, wie Amerika, England, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei um ca. 50 Milliarden Dollars neue Rüstungen angeschafft. Jedes Jahr werfen diese Staaten fast 5 Milliarden für Kriegszwecke aus. Aus diesem Grunde kommen jetzt in Genf die Vertreter der Staaten zusammen, um zu beraten, wie man all diese wahnsinnigen Rüstungsausgaben herabsetzen kann. Wenn nur ein Staat, z. B. England allein, die Rüstungen beschränken würde, während die anderen Staaten tüchtig weiter rüsten, so könnten die andern Staaten einmal England unterjochen und ihm seine Selbständigkeit rauben. Daher sollen alle Staatsvertreter gemeinsam bestimmen, wieviel Rüstungen jede Regierung anschaffen darf. «Ja, muss denn gerüstet werden?» fragte wissbegierig Hanspeter. «Ja, liebe Kinder,» antwortete der Lehrer, «leider gibt es noch solche Menschen, die gern wieder einen Krieg sehen möchten. Dabei ist der nächste Krieg noch viel, viel schlimmer. Da wird nicht bloss mit Gewehren und Kanonen, mit Maschinengewehren und Granaten geschossen, sondern mit Gasbomben, die, wenn sie explodieren, entweder alles in Brand stecken, oder jegliches Menschenleben sofort vernichten. Flugzeuge fliegen übers Land und werfen meist auf Städte und grosse Industrieorte solche Bomben hundertweise ab. In wenigen Minuten sind Menschen, Häuser und jeglicher Besitz vernichtet.» «Solch einen Krieg wünschen die Menschen?» war Hanspeters erstaunte Frage.

Hanspeter stand auf und hielt eine kleine Rede an seine Klassengenossen. «Liebe Freunde! Wir fahren zusammen nach Genf. Wenn die Herren bei der grossen Sitzung sind, dann gehen wir alle hinein, stellen uns vor diesen Herren auf und ich werde in eurem Namen folgendes sagen: «Ihr grosse Herren! Seid gegrüsst in unserem friedlichen Schweizerlande! Wir stehen vor euch. Millionen Kinder sind im Geiste mit uns vereinigt. Ich bin der Sprecher der Kinderwelt der ganzen Erde. Auch wir werden einmal so gross werden, wie ihr jetzt seid! Nein, wir werden nicht so gross werden, denn böse Menschen wollen uns vernichten. Aber nicht nur uns. Auch unsere Mütter, Väter, Grosseltern sollen vernichtet werden. Wir selbst